

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 26

Illustration: Im Jahre 2000
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

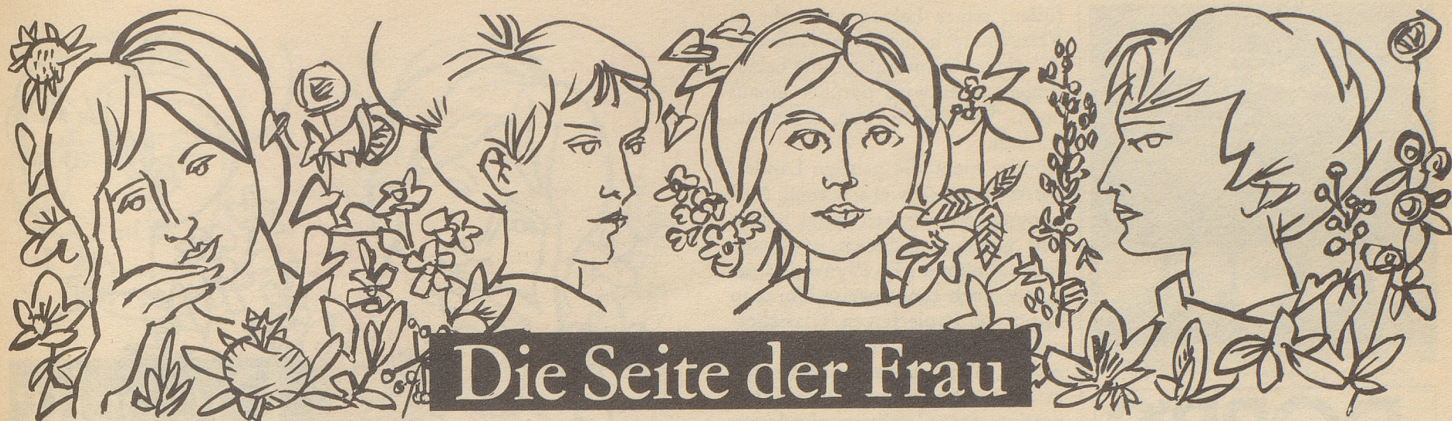
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Original

Mit 84 Jahren verstarb anfangs Mai Lady Nancy Astor, eines der «farbigsten» weiblichen Originale unseres Jahrhunderts. Sie war Amerikanerin, rothaarig und bildschön, als sie mit 27 Jahren den englischen Viscount Waldorf Astor heiratete, bei welcher Gelegenheit das junge Paar, zusammen mit einem Riesenvermögen, den prächtigen Besitz Cliveden an der Themse von Nancys Schwiegervater geschenkt bekam.

Die Rolle Clivedens und seiner Herrin während der dreissiger Jahre ist ziemlich umstritten. Sicher ist, daß dort auch Leute verkehrten, die für eine Verständigung mit Hitler eintraten. Nancy selber versicherte eindeutig, sie hasse Hitler und alles was mit ihm zu tun habe. Und das mag auch so gewesen sein, denn Nancy hatte allerhand Schattenseiten, aber daß sie je aus ihrem Herzen eine Mördergrube machte, kann ihr wohl ihr schlimmster Feind nicht nachsagen. Sie war von einer geradezu rasenden Unabhängigkeit.

Manchmal hatte sie Demutsanfälle. «Meine Durchschlagskraft, Vitalität und Frechheit gehen mir oft selber auf die Nerven. Ich bin die Art Frau, vor der ich Reißaus nehmen würde.»

Aber diese Momente waren selten bei ihr. Sie hatte im ganzen eine ausgezeichnete Meinung von sich selber.

Sie trat fanatisch und unentwegt für die politischen Rechte der Frauen ein und es gelang ihr schließlich, die zuerst zurückhaltenderen Engländerinnen mitzureißen. Sie zog 1919 als erste weibliche Abgeordnete ins englische Unterhaus ein (und es ist zum großen Teil ihr Verdienst, daß heute dort 53 Parlamentarierinnen sitzen).

Das erste, weibliche Parlamentsmitglied gefiel zunächst – trotz seiner Schönheit – bei weitem nicht allen Engländern. Da war vor

allem der noch junge Winston Churchill, der fand, was zuviel sei, sei zuviel, und er komme sich angesichts dieses weiblichen Eindringlings in die heiligen, männlichen Hallen des Unterhauses vor, «wie ein Mann, der arglos im Badesitz, worauf plötzlich eine Frau hereinplatze, während er als einzige Verteidigungswaffe einen Schwamm sein eigen nenne.» Worauf Lady Astor zurückgab: «Sie sind viel zu wenig hübsch, als daß Sie sich Sorgen dieser Art machen müßten.»

Aber daß nicht immer Nancys flinke Zunge den Sieg davontrug, beweist die längst bekannte und berühmte Geschichte – die übrigens ebenfalls der Wahrheit zu entsprechen scheint, von Lady Nancy Astors Bemerkung: «Wenn ich Ihre Frau wäre, würde ich Ihnen Gift in den Kaffee schütten.» Und von Churchills Antwort: «Und wenn ich Ihr Mann wäre, würde ich ihn trinken.»

Nancy Astor zog sich 1945 aus der Politik zurück und bezeichnete sich selber als einen «erloschenen Vul-

kan». Aber gar so erloschen war sie mitnichten. Sie blieb bis ans Ende vital, lebhaft, scharfzüngig, warmherzig und sehr spontan, und insultierte jeden, den zu insultieren sie Lust hatte.

Daß sie sich in England über alle Begriffe durchzusetzen wußte und daß sie ihren Geschlechtsgenossinnen in diesem sehr männlich orientierten England zu einer heute als selbstverständlich anerkannten Stellung verhalf, wird wohl niemand im Ernst bestreiten.

Und die geheime Hochachtung, die ihre Mitparlamentarier vor ihrer Schlagfertigkeit hatten, geht aus einer sehr netten Geschichte hervor, die aus ihrer Zeit im Unterhaus herrührt. Sie erschien eines Tages zur Parlamentssitzung mit einem sehr blauen Auge, das von einem Unfall auf dem Golfplatz herrührte.

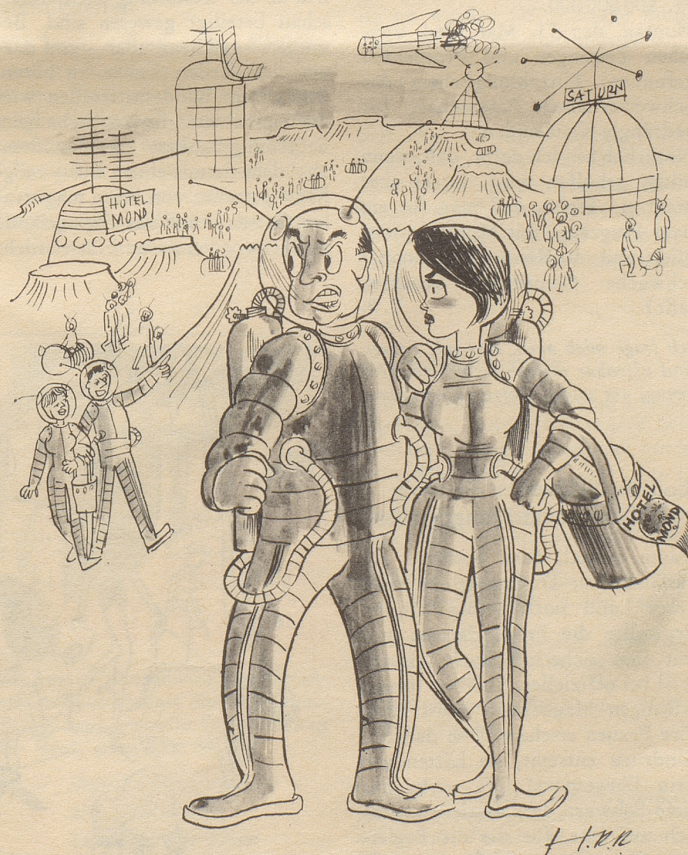
«Um Himmels willen, Nancy!» rief einer der Herren voller Respekt, «wie muß da erst dein Gegner aussehen!»

Bethli

In Pfywaldnähe Mitte Mai 1964

Liebes Bethli! Sicher hast auch Du von der Entrüstung gelesen, mit der die Presse die Säuberungsaktion im Pfywald durch Rekruten kommentierte. Teilst Du sie? Ich nicht. Warum sollte es für Angehörige der Schweizer Armee unwürdig sein, ein Stück Heimat, zu deren Verteidigung sie ausgebildet werden, vom Unrat zu befreien? Unwürdig ist, daß der Pfywald durch Menschen in einen Schweinestall verwandelt worden ist. Den Augiasstall zu misten, gehörte ja bekanntlich zu den herakleischen Bewährungsproben. Und die Ständen der Schweizer Armee schlecht an?

Jedenfalls wird jeder, der im Achtstundentag geholfen hat, Picknick- und andere Abfälle zusammenzulesen, um damit 11 Camions zu



Im Jahre 2000:

«Jitz sy Schönholzers o da obe — also ds nächst Jahr hou mers wider uf Rimini i d Ferie!»